

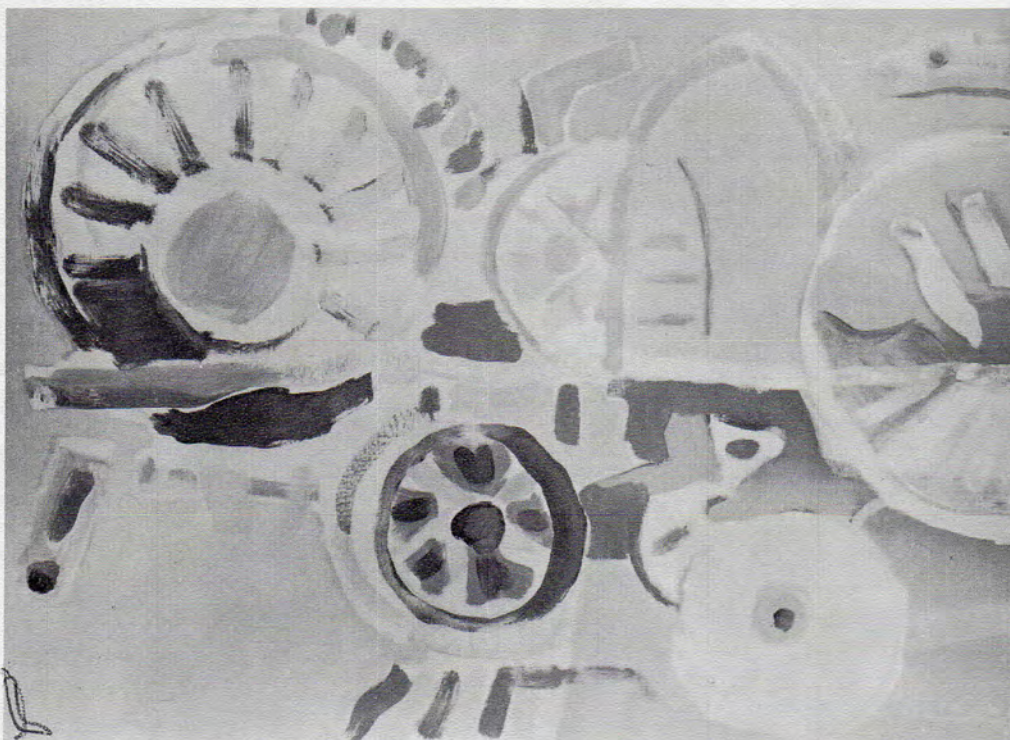
# ELKE WILHELMS

---

ÖLBILDER · AQUARELLE  
ZEICHNUNGEN

vom 29.10. bis 12.11.1971

„Mischmaschine“, Öl auf Leinwand, 1971



**Ausmeyer & Gerling**

Bremen, Fedelhöfen 89 · Telefon (0421) 32 76 32

Fontane hat einmal gesagt: „Talente? Spielzeug für Kinder; erst der Ernst macht den Mann, erst die Arbeit das Genie.“ — Die Wahrheit dieses Wortes beweisen viele unserer großen Väter und Großväter.

Michelangelo war ein unermüdlicher Arbeiter. Und die kleinen Wachs-Skulpturen zum „David“ in der Casa Buonarrotti Florenz zeigen, wie weit der Weg ist von der Skizze, der Idee, bis zur Realisierung des Werks. Dieser weite Weg aber heißt Arbeit, Bemühung von früh bis spät.

Wenn ich zurückdenke an meine Lehrtätigkeit in Berlin, an der Hochschule für Bildende Künste, so erinnere ich mich, daß nur ganz wenige Schüler ernsthaft arbeiten wollten. Junge Menschen, die sich selbst ja im allgemeinen für viel begabter halten als sie sind, nehmen noch an, daß „es“ einem „zufallen“ könnte.

Und die ganz Intelligenten, die besessen sind, erleben früh, daß man nur etwas schaffen kann auf Grund einer ständigen, unausgesetzten Bemühung. — Und wer nicht erlebt, daß man viele Male bei vergeblichem Bemühen „in die Knie“ gehen muß, wird nie jene Wonne da erleben, wo die Realisierung glückt. — Sie wird dann dankbar wie ein Wunder empfunden.

Wie unzufrieden war van Gogh jeden Abend mit seiner Tagesarbeit; das zeigen seine Briefe an den Bruder. Wie zufrieden aber sind viele junge Anfänger mit ihren erbärmlichen Versuchen. —

Elke Wilhelms gab ich gern Korrektur, weil ich sah, daß sie eine Ausnahme war; sie war trotz ihrer Begabung nie zufrieden mit ihren Arbeiten und bemühte sich ernsthaft von früh bis spät auf viele Vergnügen verzichtend, die ihresgleichen sonst magnetisch anziehen, da ihre Arbeit ihr zu wichtig war. Und wie leicht faßte sie auf, wenn man ihr anregende Ratschläge gab.

Ich sah zum erstenmal Arbeiten von Elke W. in Berlin an der Hochschule, als ich in der Prüfungskommission saß. Es waren trockene Ölbilder, ganz konventionell, die kaum interessierten. Erst auf der Insel Ischia entdeckte sie sich selbst und schlug in Zeichnung und Aquarell ihren eigenen Weg ein, der zu recht persönlichen Resultaten führte.

Sowohl in ihren Mitteln wurde sie „eigen“, als auch in der Übersetzung des Sichtbaren! — Es entstanden frische Aquarelle, welche das Licht des Mittelmeers mit seiner grandiosen Helligkeit zum Ausdruck brachten, als auch harte Zeichnungen mit feinem Strich, die teils durch vegetative Formen angeregt wurden, teils die südliche Architektur transponierten. —

Diese Blätter waren das Produkt einer Begabung, welche erst durch intensive Arbeit entwickelt wurde.

Forio d'Ischia, 29.9.1971

Prof. Eduard Bargheer